

„Ein Psalm Davids. Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. Denn er hat ihn über den Meeren gegründet und über den Wassern bereitet. Wer darf auf des HERRN Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, wer nicht bedacht ist auf Lüge und nicht schwört zum Trug: der wird den Segen vom HERRN empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs. Sela. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! Wer ist der König der Ehre? Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! Wer ist der König der Ehre? Es ist der HERR Zebaoth; er ist der König der Ehre. Sela.“

(Psalm 24,1–10 | Lutherbibel 2017 © Dt. Bibelgesellschaft)

Liebe Gemeinde,

I.

als ich vor einigen Jahrzehnten meinen Plattenspieler gegen einen CD-Player eintauschte, war eine der aufregendsten Funktionen die „zufällige Wiedergabe“. Denn während ich zuvor auf einer Schallplatte die Lieder nur in immer derselben Reihenfolge anhören konnte, wurden mir die Lieder nun in einer immer neuen und für mich unvorhersehbaren Reihenfolge vorgespielt. Und über Jahre und Jahrzehnte habe ich meine CDs meistens in diesem Modus gehört. Was für ein Wunderwerk der Technik!

Wenn wir darauf schauen, wie wir die biblischen Psalmen im Gottesdienst verwenden, dann scheint der Modus „zufällige Wiedergabe“ auch hier längst schon eingeschaltet zu sein. Damit meine ich nicht, dass die Psalmen nicht zu den Sonntagen passen. Aber die Reihenfolge, in der wir die Psalmen wahrnehmen und beten, ist für den normalen Gottesdienstbesucher einigermaßen unkalkulierbar: Letzten Sonntag war Ps 126 an der Reihe, heute Ps 24 und nächsten Sonntag Ps 80.

II.

Nun sind aber nicht alle Menschen in derselben Weise Fans der „zufälligen Liedwiedergabe“ wie ich.

Vor zwei Jahren ging eine Meldung durch die Presse, dass die Streamingplattform Spotify bei der Albumwiedergabe die Funktion „zufällige Wiedergabe“ deaktiviert habe. Grund dafür war eine Beschwerde der Sängerin Adele, die meinte: „Wir machen unsere Alben nicht ohne Grund mit so viel Hingabe und Sorgfalt, was die Tracklist angeht [also: die Reihenfolge der Lieder, CB]. Unsere Kunst erzählt eine Geschichte und unsere Geschichten sollten so gehört werden, wie wir es beabsichtigen.“¹

Und vielleicht würde sich der König David der Klage von Adele anschließen, wenn es um unsere Verwendung seiner Psalmen geht. Wir tun häufig so, als stünde jeder

¹ Zitiert nach: <https://www.pcwelt.de/article/1200176/spotify-entfernt-funktion-diese-kuenstlerin-ist-der-grund.html> (Stand: 17.11.2023).

einzelne bloß für sich. Aber in den letzten Jahren hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Zusammenstellung der einzelnen Psalmen ganz bewusst gewählt ist – wie die Reihenfolge der Lieder auf einem gut gemachten Album.

III.

Der Psalm 24 mit seinem „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch“ gehört für uns fest zum 1. Advent. Und erst recht seine Vertonung „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, die wir nach der Predigt miteinander singen. Das ist uns vertraut. Da wird uns adventlich und weihnachtlich zumute. Gott kommt.

Ein neues Licht fällt aber auf diesen Text, wenn wir die beiden Psalmen Davids mit in den Blick nehmen, die vor diesem Psalm stehen. Worte aus Psalm 22 kennen wir aus der Passionserzählung: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Ps 22,2). Und der Psalm 23 von Gott als unserem Hirten ist ja der bekannteste Psalm überhaupt. Was passiert also, wenn wir den Adventspsalm 24 im Zusammenhang mit diesen beiden anderen Psalmen 22 und 23 hören und lesen?

IV.

In einem ersten Schritt bedeutet dies wahrzunehmen, dass dem Beter das Gefühl der Gottesferne nicht fremd ist. Der, der in unserem Sonntagspsalm zum Tempel zieht, um auf des HERRN Berg zu gehen und an seiner heiligen Stätte zu stehen, ist kein Routinefrommer. Sondern es ist einer, der dem Spott anderer Menschen ausgesetzt ist, der zu Gott ruft, aber dessen Hilfe doch nicht greifen kann. Ja, all das gehört zum Leben von glaubenden Menschen, all das gehört zum Leben von Christinnen und Christen dazu.

Und wie sich David in Psalm 22 dessen vergewissert, wie Gott den Vätern heraushalf (Ps 22,5), so beginnt auch der Psalm 24 mit einer Erinnerung an Gottes Taten in der Vergangenheit. Gott hat diese Welt, wie es keine zweite gibt und wie wir sie niemals selbst hervorbringen könnten, geschaffen.

Und so beginnt der Advent mit der Erinnerung an Gottes große Taten. Von der Schöpfung bis zur Erlösung am Kreuz. Mit dem Nichtvergessen dessen, was Menschen über Jahrhunderte an Trost und Kraft im Glauben geschenkt bekommen haben. Und mit der Erinnerung an das, wo Gott auch uns in kniffligen Situationen herausgeholfen hat: in Phasen der Niedergeschlagenheit und Angst, in brenzligen Situationen im Verkehr, in Freundschaften und Beziehungen, die von Schuld und Streit belastet waren, in Momenten des Glaubenszweifels. Gott kommt, wie er immer schon zu Hilfe gekommen ist.

V.

Nun folgt nach dem Psalm 22, in dem die Erfahrung der Gottesferne in fast unüberbietbarer Weise beschrieben ist, der Psalm 23, in der ebenfalls in fast unüberbietbarer Weise das Gottvertrauen dargestellt und eingeübt wird: Gott, der gute Hirte, dem wir uns getrost anvertrauen können, weil er für uns sorgt und selbst noch im Angesicht unserer Feinde alles für unser Wohlergehen tut.

Und so wird deutlich: Glaubenskrisen und ein getrostes Gottvertrauen schließen sich gegenseitig in einem Glaubensleben nicht aus, sondern gehören zusammen. Bei David jedenfalls. Und bei vielen anderen auch. Beides hat seinen Platz in einem Leben. Und so können wir die Adventszeit so beginnen, dass wir nicht einzelne Facetten unseres Lebens ausblenden müssten: weder unser Gottvertrauen noch die Krisen, die wir im Glauben erleben.

VI.

Dabei ist es das Gottvertrauen aus Psalm 23, das David auch in unserem heutigen Adventspsalm bewegt. Ja, Gott ist kein Schwächling, der den Herausforderungen unseres Lebens und unserer Welt nichts entgegenzusetzen hätte. Sondern er „ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit.“

Daran hält sich David fest, obwohl er rufen kann: „Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer.“ (Psalm 22,12).

Und so können wir eben auch in die Adventszeit gehen in der Hoffnung, dass Gott sich auch in unseren Ängsten und in unseren Verzagtheiten als mächtig erweist, dass er Helfer und guter Hirte ist, wo wir uns längst im finsternen Tal verrannt haben. Gott kommt.

VII.

Zu den Schattenseiten unseres Lebens gehören aber nicht nur unsere Ängste, sondern auch unser Versagen, unsere Schuld und unsere Sünde.

Wenn David dann in Psalm 24 fragt:

„Wer darf auf des HERRN Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?“ Und wenn er dann antwortet: „Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, wer nicht bedacht ist auf Lüge und nicht schwört zum Trug: der wird den Segen vom HERRN empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.“

Dann kann uns ja schon mulmig werden. Können wir Gott dann begegnen, wenn das die Voraussetzung ist? Der Prophet Jesaja ruft bei seiner Gottesbegegnung aus: „Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen“ (Jesaja 6,5) Unter diesen Vorzeichen ist das Kommen Gottes ja vielleicht doch eher bedrohlich. Gott kommt – ja, aber wäre es vielleicht am Ende besser, wenn er nicht käme?

VIII.

Bei Jesaja sorgte einer der Serafim in Gottes Auftrag dafür, dass die Begegnung mit Gott möglich wird. Mit einer glühenden Kohle wurde das weggebrannt, was Gott und diesen konkreten Menschen voneinander getrennt hat.

Und auch bei uns sind es eben nicht die unschuldigen Hände und reinen Herzen, die wir aus der zurückliegenden Woche in den Gottesdienst mitbringen. Sondern Gott selbst ist es, der uns die Schuld aus den Händen nimmt und die verschlackten Herzen reinigt.

Darum musste Gott Mensch werden. Deswegen musste es Weihnachten, Karfreitag und Ostern werden, damit wir um Jesu willen frei werden von Schuld und Dreck. Und das ist der Weg durch das Kirchenjahr, den wir auch heute wieder beginnen. Gott kommt!

IX.

Ja, so kann es am Ende in guter Weise Advent werden. Gott kommt – und das ist eine ermutigende und tröstliche Botschaft. Gott kommt zu denen, die Angst haben. Gott kommt als guter Hirte zu denen, die sich ihm anvertrauen. Gott kommt und nimmt weg, was uns von ihm trennt.

Das ist so, auch wenn es in unserer Zeit in Vergessenheit zu geraten droht. Aber es ist so. Und deswegen ist es gut, dass wir heute hier davon reden und singen, uns

gegenseitig erinnern, dass es tatsächlich so ist: Gott kommt zu uns, wird Mensch wie wir, um die Gottesferne, in die wir geraten sind, zu überwinden.

X.

Diese Botschaft hebt dann aber tatsächlich im wahrsten Sinne des Wortes die Türen aus den Angeln. Diesen Gott, der kommt, kann nichts mehr aufhalten. Und so heißt es im Hebräischen wörtlich: „Erhebt, Tore, eure Häupter, erhebt euch, ihr ewigen Pforten, dass eintritt der König der Herrlichkeit.“²

Wie in einem animierten Film, in dem Gegenstände zum Leben erwachen, fangen hier die Tore und Pforten an, sich zu bewegen. Sie machen sich groß und weit, recken sich und strecken sich. Denn der König der Herrlichkeit zieht ein. Durch sie hindurch. Bis zu dir und zu mir. Denn es ist Advent. Gott kommt – auch zu dir.

Amen.

² Corinna Körting/Daniela Fricke, Psalm 24,1-10 | 1. Advent | 03.12.2023, <https://www.bibelwissenschaft.de/ressourcen/efp/reihe6/1-advent-psalm-24> (17.11.2023).